

Hindenburgs Dank und Mahnruf.

Deutscher Abendbericht.
 W. Berlin, 3. Okt. (Amtlich.)
 Im Westen bei wechselnder Feuerthätigkeit
 keine größeren Kampfhandlungen.
 Im Osten nichts von Bedeutung.

Wiener Tagesbericht.
 BB. Wien, 3. Okt. Amtlich wird verlautbart:
 Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine Ereignisse von Belang.
 Im Gabrielabshnitt flammten gestern die Innerkämpfe neuerlich auf. Starke feindliche Hülfe stürmten gegen unsere Stellungen. Der Gewinn eines schmalen Grabenrundes am Westende des Berges bildete für die Italiener das einzige Ergebnis ihrer verlustreichen Angriffe.
 Der Chef des Generalstabs.

Ein Deutschland frei und groß!
 33. Großes Hauptquartier, 3. Okt.
 Zu Seiner Majestät, meinem allergnädigsten
 Vater, König und Herrn haben weite Kreise des
 deutschen Volkes Anteil genommen an meinem
 fünfzigjährigen Geburtstag. Der Tag ist dadurch
 für mich zu einem Festtag geworden, dessen herrliche
 Eindrücke bis an mein Lebendense in meinem
 Herzen haften werden. Meinen tiefempfundnen
 Dank kann ich nur auf diesem Wege aussprechen.
 Durch all die ungezählten Beweise freundlicher
 Theilnahme zieht sich gemächlich der Aufbruch
 zu Vertrauen, daß ich wie bisher mein ganzes
 Denken und Handeln als treuer Diener meines
 kaiserlichen und königlichen Herrn für das Wohl
 des Vaterlandes einsetzen werde. Diesem allseitigen
 Vertrauen entnehme ich die Berechtigung zu
 dieser Bitte.
 Wie haben denn übermächtigen Ansturm unserer

Jeher mit Gottes Hilfe durch deutsche Kraft
 verstanden, weil wir einig waren, weil jeder freu-
 lich alles gab. So muß es bleiben bis zum letzten
 Augenblicke alle Gott.“ Auf blutiger Bahnhaut
 sagt nicht, was nach dem Krieg werden soll! Das
 bringt nur Mißmut in unsere Reihen und stärkt
 die Hoffnungen unserer Feinde. Vertraut, daß
 Deutschland erreichen wird, was es braucht, um
 die alle Zeit gesichert dazustehen, vertraut, daß
 der deutschen Erde Luft und Licht geschaffen werden
 wird zu freier Entfaltung!
 Die Massen gestrafft, die Nerven gespannt,
 die Augen gerade aus! Wir sehen das Ziel vor
 uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und
 groß! Gott wird auch weiter mit uns sein!
 Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Dünkirchen in Flammen.
 22. Berlin, 3. Okt. Erneut wurden mili-
 tärisch wichtige Anlagen in London und in verschie-
 denen Orten der engl. Küste mit Bomben an-
 getroffen. In London zeigten mehrere Prän-
 zen ihre Wirkung. In der französ. Stellung Dün-
 kirchen riefen besonders gute Wurf in der Nacht
 am 29. September ein Feuer hervor, das an den
 tiefen Vorräten, die hier aufgehäuft sind,
 die Nahrung fand. Nach 24 Stunden stellten
 unsere Krieger fest, daß der Brand nicht gelöscht
 werden, sondern weiter um sich gegriffen hatte. 48
 Stunden später beobachteten sie, daß die Feuers-
 wunde sich über einen ganzen Stadtteil ausgebrei-
 tet hatte. Heute Nacht konnten sie melden, daß
 ganz Dünkirchen ein Raub der Flammen gewor-
 den war. Damit ist ein Hauptstapelplatz des bel-
 gisch-englischen Heeres und einer der größten Um-
 schlagplätze für den Verkehr zwischen England und
 Frankreich vernichtet.

Die Tauchbootmeldung.
 B.H. Berlin, 2. Okt. Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wieder 18 000 W.-Kgl.-Zs. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete französische Kiefl beladene Dampfer, von denen einer mit einem stark gesicherten Geleitzug herausgeholt wurde, sowie das französ. Fischereifahrzeug „Quatre Freres“.

Die Beschlagnahme schwedischer Lonnage.
 B.H. Stockholm, 3. Okt. Die „Kronblad“ berichtet, daß die Beschlagnahme schwedischer Fabeln in den Häfen der Entente bereits begonnen. Der Vertreter der schwedischen Reederei Svea Boaget telegraphierte, daß vier Dampfer, die seit Beginn des Jahres in Danzig und Cherbourg lagen, für die französische Regierung in Ansbund genommen wurden. Von irgendwelchen Bürgschaften für die Schiffe war noch keine Rede.

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien
bei Samogneur.

Deutscher Tagesbericht.
 Maj. Großes Hauptquartier, 3. Okt.
 (Antich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
 Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 An der Küste und zwischen Langoemark und
 Sandboorde schnell gehen der Artillerieschuss
 wieder zu großer Heftigkeit an; bei der mittleren
 Schlachtfront auch zu stärksten Feuerstößen. Am
 Morgen mähle sich der Gegner erneut, aber völ-
 lig vergebens, das tags zuvor von uns nördlich
 der Straße Wenin-Spern erlämpfte Gelände zu-
 rückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blut-
 ig abgewiesen.
 Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons entfalteten die Artillerien wieder lebhafteste Kampfschreiberei. Längs der Riese und in der Champagne brachten uns Gefandungsversuche Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen, am Nordhang der Höhe 344, hüßlich von Samogneux, die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem eroberten Boden zu verdrängen.

Auch nachts fehlte der zübe Gegner noch Anläufe ein. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen. Ueber 150 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand, die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeßlichen Ansturm.

Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfeld auch auf die benachbarten Fronteile über und blieb während des ganzen Tages und Nachts über klar.

Die revolutionäre Bewegung in Italien.
Berlin, 3. Okt. (A. S.) Die „M. B. a. M.“ meldet aus Zürich: Nach Meldungen von der italien. Grenze ist in Neapel und in ganz Campanien, das außer Neapel die Provinzen Avellino, Salerno, Solerno und Benevento umfaßt, der Kriegszustand erklärt worden.
In Turin sind Freitag Morgen Straßenkämpfe ausgebrochen.

Eine neue französische Schandtat.
Unter dieser Überschrift schreibt die „Nordd. Allgemeine Zeitung“:
Durch die eidlischen Bekundungen von sieben im Juli 1917 aus Frankreich zurückgekehrten Sanitätskleinlen ist eine neue französ. Schandtat an wehrlosen Gefangenen aus Tageslicht gekommen, die um so mehr härteste Vergeltung

...langt, da ihr 29 deutsche Menschen-
leben zum Opfer gefallen sind. Diese
Sanitätsanwärterinnen waren nach ihrer Gefangen-
nahme im April dieses Jahres einige Zeit im
Gefangenenlager Zondersch untergebracht. Zon-
dersch liegt nur etwa 14 bis 17 Kilometer hinter
der Grenzstadt der Champagne und ist eine wick-
thige Eisenbahnstation, weshalb der Ort auch öfter
Besuch von deutschen Fliegern erhielt. Nachdem
bei einem nächtlichen Fliegerbesuch am 23. April
1917 die deutschen Flieger nur den am Licht-
schein erkennbaren Bahnhof Zondersch mit
Bomben belegt hatten, während das dicht
neben dem Bahnhof liegende, aber in Dunkel ge-
hüllte Gefangenenlager unverfehrt geblie-
ben war, wurde nun von den Franzosen, um die
deutschen Flieger künftig zu täuschen,
an den folgenden Tagen der Bahnhof Zondersch
höllig verdunkelt und dafür zahl-
reiche Lichter im Gefangenenlager
angestekt. Die Folge war, daß bei einem er-
neuten deutschen Fliegerangriff auf den Bahnhof
Zondersch in der Nacht vom 29. auf den 30. April
1917 mehrere Bomben auf das hellereleuchtete Ge-
fangenenlager geworfen wurden, wodurch von den
Gefangenen 29 getötet, 77 schwer und 27 leicht ver-
letzt wurden. Da die französische Regierung es
nicht für nötig gehalten hat, die deutsche Forde-
rung, derartige Schändlichkeiten in Zukunft zu
verhindern, überhaupt beantwortet, wird jetzt in
den französischen Gefangenenlagern hinter des
deutschen Front Gleiches mit Gleichem vergolten
werden.

Leben um Menschenleben!
Holländische Vorsichtsmassregeln.
Amsterdam, 3. Okt. Zeographen-Union. Aus
Batavia erfährt das Sonderblatt: Die Frach-
tboote des Holländischen Handels, der Japan-

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober auf London, Harrogate, Sheerness, Dover hatten beobachtet gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrswege in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bomben abgeworfen.

Lieutenant Gontermann schoss den 39. Oberleutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampf ab.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf
Frankfurt am Main.
18 Bomben; 5 Personen verletzt.

Frankfurt a. M., 3. Okt. (222. Nichtamt-
lich.) Gestern Abend 10,30 erschienen rechtzeitig
gemeldet und von den Hochrechnungen lebhaft
beifolten mehrere feindliche Flieger über der
Stadt Frankfurt und warfen auf Frankfurt und
Umgebung eine große Zahl von Bomben ab. So-
weit bisher festgestellt werden konnte, fielen im
Weichbild der Stadt in verschiedenen Stadtteilen
18 Bomben nieder, die nur geringen Sachschä-
den anrichteten und von welchen 5 Personen
verletzt wurden.

Um 11,35 abends war der Angriff zu Ende.

Amia und der Dampfschiffahrtsgesellschaft Nederland haben Befehl erhalten, während einiger Wochen in indischen Häfen zu bleiben, bis weitere Befehle von den Direktoren aus Holland eingegangen seien. Der Grund dieser Maßnahme ist die Unsicherheit über amerikanische Absichten bezüglich der holländischen Schiffe. Die Holländer haben nämlich guten Grund in der Annahme, daß allen neutralen Schiffen, die nordamerikanischen Häfen besuchen, die Beschlagnahmung zu Gunsten der Entente drohe.

Die belgische Schadenersatz-Forderung.

Gaan, 3. Okt. Der Rindens Notterdamsche Courant enthält eine offenkundig aus mehr oder weniger antiken belgischen Kreisen stammende Aufschrift, die die Schadenersatzforderung, die Belgien an Deutschland zu richten habe, auf 8 Milliarden Franken berechnet. Zu diesem Ergebnis kommt die Aufschrift auf Grund folgender Berechnung: Die Kriegskontribution, die vom Dezember 1915 ab erhoben wurde, betrage insgesamt bis Ende August 1917 1440 Millionen Francs, zuvor sei das System der Sonderkriegskontribution befolgt worden, die das Land 200 Millionen Francs gekostet habe. Dann führt der Einfache einen Artikel Dr. Gaughefers in den Münch. Neuesten Nachrichten an, in dem Gaughefer gesagt habe, daß für ungefähr 2 Milliarden Wert das Belgien und dem Norden Frankreichs nach Deutschland als Kriegsbeute gebracht worden seien, ebenso enorme Mengen Kriegsbeute aus den Gorts, Getreide, molene Stoffe, Metalle, Holz und andere Produkte. Wenn man hieron nur die Hälfte für Belgien anrechne, so betrage der Verlust mindestens 1 Milliarde Francs. Zur Verrichtung von Alerien, von Eigentum usw. seien höchstensweise allein für die ersten fünf Monate des Krieges 5 Millionen (soll wahrscheinlich heißen 5 Milliarden) angesehen. Schwer sei es außerdem, den Schaden einzuschätzen, der durch die Wegnahme von Maschinen und Wertgegenstandsmaterial für die Industrie entstanden sei, und ebenso den Schaden, der dem Lande durch die Arbeitslosigkeit verursacht worden sei. Auf diese Weise kommt der Einfache zu einem Minimum von 8 Milliarden Francs.

Der künge belgische Außenminister wird guttun, seine gefeierte Rednung in Paris und London zu überreichen, wobei Belgien ja wohl schon mächtig in der Kreuze steht. Für Frankreich und Englands Interessen haben sich die belgischen Diplomaten drei Jahre lang gekümmert, hat das belgische Volk des langen Kriegs Ungemach über sich ergehen lassen müssen. Es ist darum auch recht und billig, das Frankreich und England auch für die Kriegskosten seines Balleen Belgien aufzunehmen. Anders würde die Sache liegen, falls Belgien nach dem 4. August 1914 den deutschen Truppen nach fröhlichem Protest den Durchmarsch durch das Nothall gestattet hätte. Im diesem Falle würde Deutschland für allen Schaden, welcher der belgischen Bevölkerung durch eben diesen Durchmarsch erwachsen wäre, bei Heller und Schilling aufzukommen sein. Die Kriegserklärung, welche Belgien nach dem 4. August 1914 an Deutschland hat ergehen lassen, hat uns Deutschen das Recht des Krieges in die Hand gegeben, und

Der Seckrieg.

Gute Wirkung des Laubostkrieges.
Amsterdam, 3. Okt. Die Times meldet aus Washington: Der Unhand, daß eine große Anzahl amerikanische Segelschiffe den Tauchbooten zum Opfer fällt, hat die amerikanische Regierung veranlaßt, strenge Befehle auszusprechen, wonach Segler nicht mehr für transatlantische Fahrt benutzt werden dürfen, sondern sich auf die ungefährliche Küstenschifffahrt beschränken müssen. Durch diese Anordnung will man zugleich sämtliche amerikanische Dampfer für die Beförderung von Truppen und Vorräten nach Europa freimachen.

W. Berlin, 3. Okt. Trotz der sehr scharfen vorurtheilichen Senfur bringt „Commercio de Porto“ unter dem 13. September folgende bedeutende Mittheilungen über den Raubbootkrieg: Der August hat dem Optimismus Alfred Georges nicht entsprochen. Die Einfuhr der Raubboote macht sich gerade bei Schiffen größerer Rommageschleife bemerkbar. Vor kurzem hat erst ein Raubboot aus der englischen Flotte 6 Schiffe mit insgesamt 12 000 Tonnen versenkt, das macht im Durchschnitt 2000 Tonnen. Man begreift also, wie mangelhaft die Angaben der amtlichen Veröffentlichungen sind, da sie immer nur von Schiffen über 1000 Tonnen sprechen. Die englische Presse stellt die deutschen Veröffentlichungen, die von 6 Millionen Tonnen bis Ende August sprechen, gar nicht so sehr in Abrede. Man nimmt an, daß die Zahl bis Ende des Jahres auf 10 Millionen steigen wird. Da der verfügbare Schiffssatz 23 Millionen Tonnen beträgt, so begreift man, wie erst ein weiteres Jahr Raubbootkrieg sein würde.

Wie die Germania schreibt, stehen in Frankreich die Zeichen auf Sturm. Man sei auf der Suche nach dem Verräther. Mit dieser Suche haben Frankreichs Niederlagen immer begonnen.

Zu Hindenburgs 70. Geburtstag.
Ein Festtag des Vaterlandes.

229. Berlin, 3. Okt. Nach Reden, die mit dem ganzen Eifer eingebracht, ist der 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Steinhausen allenthalben gefeiert worden. Wie es dem Ernst der Zeit und dem wiederholt gedauerten Willen des Generalfeldmarschalls entsprach, hat man auf gerühmte und feierliche Feste verzichtet. Aber in Gehöransenden von Begrüßungen kamen nicht nur die herzlichste Liebe und Verehrung des deutschen Volkes für seinen Feldherrn und Heiden zu übermäßigem Ausdruck, sondern mit derselben Kraft, um d. Einmütigkeit wurde allenthalben bekundet, daß alle Kreise des Volkes, einschließlich der Arbeiterchaft, in unverrückbarer Treue zu Kaiser und Reich stehen, und daß der ebenso auf Unwissenheit wie auf Dummheit und Anmuthung beruhende Versuch, Mißthun, sich in die innere Verhältnisse des Deutschen Reiches einzumischen und das deutsche Volk vor seinem Kaiser zu trennen, überall auf dieselbe entwürstete Ablehnung stößt. In den meisten Versammlungen wurden drabliche Rundschreiben solchen Inhalts an den Kaiser und an den Generalfeldmarschall geschickt. Schließlich wurde in fast allen Versammlungen auch darauf hingewiesen, daß der Generalfeldmarschall Zeichnungen für die Kriegsanleihe als die schönste Gedenkstätte preisen sollte habe, die ihm bewahrt werden könne, und es löst sich schon heute feststellen, daß dieser Wunsch allenthalben offene Begegnung und Hände gefunden hat.

Berlin, 3. Okt. Im Namen der preussischen Philosophen-Vereine hat Prof. Dr. Trautwein als Vorsitzender des Vertreterlages an Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm geschickt: „Den ruhmgeliebten Feldherrn, zu dem das ganze deutsche Volk in Bewunderung emporblüht, und an dem insbesondere die uns anvertraute Jugend in begehrter Verehrung und ausschweifender Liebe hängt, beglückwünschen die preussischen Oberlehrer zu seinem 70. Geburtstag in tiefempfundener Dankbarkeit und in der festen Gewissheit, daß seine Siege uns einen deutschen, die Zukunft unseres Vaterlandes sichernden Frieden bringen werden.“

229. Brühl, 3. Okt. Eine schlichte Feier an-
lässlich des 70. Geburtstages des Generalfeldmar-
schalls v. Stübenburg fand gestern vormittag im
Großen Saale des Konservatoriums statt. An der
Spitze seines Militär- und Zivilstabes sowie der
diplomatischen Vertreter der verbundenen Staaten
und Generalgouverneur Generaloberst v. Gal-
zerhausen erschienen. Das Offizierskorps und
Abordnungen der Besatzungskorps sowie der Re-
gimenter der deutschen Kolonie waren anwesend. Ein
Held des Generalfeldmarschalls unter Führung
seiner großen Bediente entwarf Major Span-
nagel. Eine heitere, für den Tag gekostete
Fest-Feier Volldochs beendete die Stunde dank-
barer Gedenken.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

Abgeschlossen am 20. September.

Mit jener hinterwärtigen Fingelfähigkeit, die so oft von der anderen Seite des Atlantischen Ozeans herüberläuft, beschränkt sich der New Yorker Korrespondent der "Daily Mail", es sei nichts davon zu merken, daß das deutsche Volk seine "mein-eidige Regierung" beiseite lasse. Wie heißt meinedig? Dem deutschen Kriegsmilitarismus oder Generalstabeschef dieser "mein-eidigen Regierung" hat noch je ein falsches Ehrenwort abgegeben, wie die hohen russischen Militärs bei Kriegseigenen; kein deutscher Befehlshaber hat dem amtlichen Telegraphenbüro gefälschte, wichtige Kundgebungen in gefälschter Uebersetzung mitzugesendet, wie es die französische Sowas-Agentur in letzter Zeit wiederholt getan hat; kein deutscher Staatsmann hat bisher so verlogene Reden gehalten, wie dieser Tage der einzige englische Ministerpräsident Lloyd George. Dieser Mann verlangt im Namen der Gerechtigkeit, daß die künstlichen Grenzen in Mittel- und Osteuropa, welche die davon betroffenen Völker verletzten, beseitigt würden. Er will aber zugleich die 1/10. gemischte Bevölkerung der Reichsländer den Franzosen ausliefern; findet es nicht künstlich, wenn die Hunderte v. Millionen des indischen Kulturvolks von einigen Tausend englischen Beamten und Soldaten beherrscht und ausgebeutet werden; sein Ohr vernimmt nicht den Freiheitsruf der irischen Völker, das von einer Nation anderer Rasse, anderer Glaubens und anderer Geschichte niedergebaltene wird. Er vernimmt diesen Schrei nicht, obwohl ihn Irland gerade jetzt sehr laut erhebt. Die von dem Kaiserhof des Herrn Lloyd George ausgesandte irische Konvention ist im Begriffe, auszugehen wie das Dornberger Schicksal. In Cork forderte Arthur Griffith zum äußersten Widerstande gegen die zwangsweise Rekultivierung auf. Ginzigerstreiks und Blinderung sind an der Tagesordnung und die immer häufigeren kleineren und größeren Revolten müssen von britischen Militärs unterdrückt werden. Auch in England selbst besteht eine revolutionäre Bewegung, die nach der Ansicht der "Times" immer gefährlicher wird.

So entwickeln sich in den italienischen Zuständen, die mit den italienischen eine gewisse Verwandtschaft besitzen. In Mailand u. in Turin haben neue Straßenkämpfe stattgefunden, die recht blutig verlaufen sein sollen. Die oberitalienischen Gewerkschaften, denen die Regierung die Schuld an den nun schon chronisch gewordenen Unruhen beimißt, sind auf Grund des Kriegsergebnisses aufgelöst worden. Diese oberitalienischen Gewerkschaften können doch aber unmöglich ihren Einfluß auf Reggio in Kalabrien und auf Messina verlieren. Wenn auch über diese viele hundert von Kilometern von den oberitalienischen Unruheherden entfernten Orte der Kriegszustand verhängt werden mußte, so beweist dies, daß es sich um eine das ganze Land durchdringende Mißstimmung handelt. Das italienische Volk kommt immer mehr dahinter, daß es von beschützten Agenten des Auslandes in diesen Tod und Entbehrungen mit sich bringenden Krieg hineingezogen worden ist; der Aufklärung dieser Tatsache dient die Forderung der italienischen Sozialisten, gegen die Setzungen vorzugehen, die von französischem Gelde leben.

Vereitelt sich in Italien das innerpolitische Chaos vor, so ist es in Rußland, wie der deutsche Reichskanzler im Hauptanschlusse des Reichstages erwähnte, in vollem Gange, die Ministerverabschiedungen häufen sich, jetzt ist auch der letzte bürgerliche Minister, zugleich eine Hauptstütze der Entente in Rußland, Herr Tschernomirski aus dem Amte geschieden. Das Ministerium ist nunmehr gänzlich sozialistisch. Auch der Sowjet wird immer radikaler. Von neuen Präsidium des Sowjet — das alte hatte vor einer Woche sein Mandat niedergelegt — sitzen neben sechs Bolschewiki nur drei andere Sozialisten. Die Bolschewiki sind es auch hauptsächlich, die vom Sowjet in den am vorigen Donnerstag zusammengetretenen von 1200 Delegierten aus den verschiedensten Teilen Rußlands beschickten demokratischen Kongress entsandt worden sind. Kerenski, der lange im Hauptquartier gewohnt hat, weil er sich angeblich dort sicherer fühlte als in der Hauptstadt, ist zur Eröffnung des Kongresses nach Petersburg gekommen und hat die einleitende Rede gehalten, die ebenso von grauer Melancholie durchdrungen war wie die des Kriegsministers Werschowski. Der Diktator sagte, daß die Anarchie unüberwindlich anwuchs und Werschowski machte das Bekenntnis, daß Meer und Flotte nicht vom Geiste des Sieges befeuert seien. Beide Redner erklärten die einzige

Möglichkeit, auf die Verwirklichung eines einseitigen Eintrages zu bestehen, darin, daß die deutsche Land als den schwachen Mann hinstellen, der Rußland vernichten wolle. Auch damit werden sie kaum viel erreichen, denn ein engl. Blatt weiß zu berichten, die russische Arbeiterklasse stünde unter dem Eindrucke, daß der deutsche Kaiser das revolutionäre Rußland schon.

Dem sogenannten Diktator Kerenski, der es mit den ihm Haupt immer fühner erhebbenden extremen Revolutionären auf der einen, den selbstherrlichen Bolschewiken auf der anderen und den die Autonomie anstrebenden Ukrainern und Finnen — man denke an die Kämpfe der letzten Tage über die Wiedereröffnung des finnischen Landtags — auf der dritten Seite gerade schwer genug hat, fallen auch noch die eigenen Verbündeten in den Rücken. Die "Morning Post" wirft ihm vor, daß seine Maßnahmen Rußland der Vöbelherrschaft in die Arme trieben und es auf den Pfad der Selbstvernichtung führten. Ähnlich haben bekanntlich auch die "Times" und die französische "Victoire" über Kerenski und die gegenwärtigen Zustände in Rußland geurteilt. Diesen merkwürdigen Fremden gibt die von Maxim Gorki begründete "Nowaja Schina" (Neues Leben) eine scharfe Antwort. Das Blatt wirft den englischen und französischen "Demokraten" vor, sie hätten es bedauert, daß das reaktionäre Unternehmen des Generals Kornilow gescheitert sei. Dieses Bedauern ist allerdings sehr begreiflich, denn Kornilows Vorgehen war zugleich ein Unternehmen der Entente, wofür die aufsehenerregende Mitteilung der "Nowaja Schina" zutrifft, daß unter Kornilows auf Petersburg vorgehenden Heer ein englischer Panzerautomobil mit englischer Besatzung sich befunden hätte. Trifft diese Behauptung zu, so wird damit wieder einmal die Wahrheitsliebe der Entente-Diplomaten beleuchtet. Die Vertreter der Entente in Petersburg hatten sich, wohlweislich nach dem Scheitern des Kornilowschen Aufstandes, sehr schnell dazwischen geschoben, mit Kornilow sympathisiert zu haben. Englische Truppen können aber doch sicherlich nicht ohne Genehmigung des englischen Botschafters an der Kornilowschen Aktion teilgenommen haben.

Die Entente, die in Griechenland, später in Spanien und eben wieder in Rußland sich an den Versuchungen beteiligt hat, ist es gerade, die andere gern als Verschwörer ausgeben möchte. So bekundet man jetzt englisch-amerikanische "Entbehrungen" über angebliche deutsche Bemühungen, die amerikanischen Interessen in der revolutionären Handlung auszunutzen. Die Wirkung ist eine Verschärfung der Feindschaft gegen die

in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen. Die Annahme des amerikanischen Spionagegesetzes ist zur Verhaftung zahlreicher Deutscher unter den fadenstehenden Vorwänden benutzt worden. Im Hafen von New York aber erhebt sich noch immer die riesenhafte Statue der Freiheitsgöttin, — eine riesige Lüge!

Unsere Flieger an der französischen Front.

W. Berlin, 3. Okt. Nachdem die französischen Flieger bei Verdun durch schwere Verluste belehrt worden waren, daß sie unsere Flieger im Luftkampf Mann gegen Mann nicht gewachsen sind, greifen sie zu einem anderen und dabei weniger gefährlichen Mittel, um unsere Flieger gleichfalls zu schädigen. In der Nacht vom 24. zum 25. September bewarfen sie zahlreiche französische Flieger unsere Flugplätze an der Verdunfront mit Bomben. Das Ergebnis ihrer Flüge entsprach kaum ihren Erwartungen. Nicht ein Flugzeug wurde zerstört.

Die Antwort unserer Flieger aber ließ sich nicht warten. Noch in derselben Nacht unternahm eines unserer Bombengeschwader einen planvollen Angriff gegen die französischen Flugplätze in der Gegend von Verdun. Der beste Bombenflieger erleichterte ihnen das Erkennen der Ziele. Um die Treffsicherheit zu erhöhen, gingen sie beim Abwurf ganz tief herunter. Der Erfolg belohnte die Mühe. In Lemmes und Vandelaucourt gelang ein Volltreffer mitten in die Flugzeughalle. In einer der großen Flugzeughallen des Hafens zu Souilly entstand ein starker Brand, dem mehrere Explosionen folgten, ein starker Brand, daß Flugzeuge vernichtet wurden, denn andere brennende Stoffe werden in Flugzeughallen nicht aufbewahrt. In der folgenden Nacht legte das Geschwader sein Vergeltungsverf. fort. Die Flugzeuge waren diesmal über 12 Tonnen Sprengstoffe auf die feindlichen Höfen in Souilly und leiteten durch Luftkessel eine große Flugzeughalle in Brand. Das Feuer sprang auf die Nachbarhallen über und schließlich standen vier Hallen in hellen Flammen. In Dishes, Souilly u. Senard brachen gleichfalls Brände aus. In Dishes folgte eine heftige Explosion. Der Schein der Brände leuchtete unsere Flieger auf dem Heerflug und war bis weit diehinter unserer Front zu sehen. Auch Vandelaucourt wurde wieder bestraft. Hier nutzten die Bomben besonders sorgfältig gezielt werden, denn kaum 250 Schritt von dem Flughafen entfernt stehen zahlreiche Lazarettbaracken und nach jedem Bombenangriff gegen die Flugplätze erhebt die

französische Presse erneut ihr Geschrei über die Barbaren, die selbst das Geheiß des roten Teufels nicht achten. Der hier in Wahrheit das Böse nicht achtet, das ist jedem Bourgeoisleuten klar.

Der deutsche Erfolg bei Begonung.

Das bereits gemeldete Unternehmen am 1. Oktober morgens östlich der Maas in der Begonung Begonung hatte vollen Erfolg. Unsere Sturptruppen drangen dort in etwa 700 Meter bis über den dritten französischen Graben vor, sprengten zahlreiche Unterstände und setzten planmäßig mit über 100 Gefangenen und Wundmen gewehren zurück. Die blutigen Verluste des Gegners waren besonders schwer. Infolge dieses Vorstoßes blieb das Feuer den ganzen Tag über lebhaft und steigerte sich auch sonst beiderseits der Maas im Laufe des Tages mehrfach zu größerer Heftigkeit. Eine um 8.30 Uhr abends gegen Beaumont vorgehende stärkere Abtheilung wurde durch Feuer zurückgetrieben.

Die Torpedierung der „Pennsylvania“.

Haag, 2. Okt. Reuter bringt eine lange Erzählung über die Torpedierung der „Pennsylvania“, wobei japanische Torpedojäger sich ganz hervorragend beteiligt haben. Es sei ein herrlicher Abend mit ruhiger See gewesen, die Sonnenpiegelung auf dem Wasser sei jedoch für den Ausblick hinderlich gewesen. Die „Pennsylvania“ wurde gemeinschaftlich mit einem Truppentransportschiff von japanischen Torpedojägern beschießen, als plötzlich die „Pennsylvania“ an Steuerbord von einem feindlichen Unterseeboot torpediert wurde. Die japanischen Torpedojäger fuhren sofort zur Unfallstelle und eröffneten Feuer auf die Stelle, wo sie das Unterseeboot vermuteten. Das schwer getroffene Schiff wandte sich dann nach dem Osten, während das Transportschiff rasch von der gefährlichen Stelle flüchtete. Die Japaner entzündeten nun einen Rauchvorhang, um das Dampfschiff vor weiteren Angriffen zu schützen, während ein Torpedojäger den Feind angriff. Während dieser heftigen Feuer, nahm ein anderer Torpedojäger die gesamte Besatzung und alle Passagiere, zusammen 550 Personen, darunter 2 Frauen und Kinder, von der „Pennsylvania“ auf. Die Torpedojäger erreichten mit dem Transportschiff sicher das Land.

Demnach ist also die „Pennsylvania“ gesunken und da sie gemeinschaftlich mit einem Truppentransporter fuhr, ist anzunehmen, daß auf der „Pennsylvania“ gemeinschaftlich mit Frauen und Kindern und anderen Reisenden auch Truppenteile fuhren. D. B.

Eine Ausrückung Schefows.

Sofia, 1. Okt. In einem Gelehrten hat der bulgarische Oberkommandierende Schefow erklärt: „Seit wir bisher nicht unser Soldat unerschüttert fest auf dem Boden, wissend, daß er für eine gerechte Sache kämpft. Griechenlands Feindschaft wird für den Verband nur eine Enttäuschung bilden. Bald werden die russischen Revolutionäre einsehen müssen, daß nur ein baldiger Frieden die Revolution retten kann. Der U-Bootkrieg brachte uns unerwartet günstige Resultate und den Gegnern ernste steigende Gefahr. Wann kommt der Frieden? Je weniger wir darüber reden, desto besser. Von nun an hängt der Frieden vom Geheer und nicht von uns ab. Die Zeit arbeitet für uns. Wir müssen ruhig und geduldig das Kriegende abwarten.“

Deutschland.

Die Wiederherstellung unserer Handelsflotte. Die Handel- und Gewerbekommission des Reichstages hat am Donnerstag und Freitag den Entwurf eines Gesetzes über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte beraten. Von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite war verurteilt worden, die vom Reich zu gewährenden Beihilfen — etwa 1 1/2 bis 2 Milliarden Mark — in ihrem Endbestimmte nicht unerschöpflich zu ernähren. Ein dahin gehender Antrag wurde mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Ein anderer fortschrittlicher Antrag, daß, falls der Nettoverdienst der vom Reich unterstützten Schiffe 6 Prozent übersteige, der Ueberschuß über diesen Satz bis zur Tilgung der erhaltenen Beihilfen an das Reich zurückgegeben werden müsse, wurde gleichfalls abgelehnt. In der Endbestimmung aber haben die Vertreter aller Parteien mit Ausschluß der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Fraktion der Vorlage ihre Zustimmung erteilt.

fühlte und hoffte auf diese Weise, die Fäden des Geheimnisses doch endlich entwirren zu können. Eines Abends begab sich Leo Bürger zu Seidel.

Marianne kam ihm mit todtraurigen Antlitz entgegen. Ihre müden Augen schienen zu forchen: „Bringen Sie Hilfe und Rettung aus erdrückender Not?“

Unwillkürlich antwortete er auf die stumme Frage:

„Weider vermag ich noch nichts Neues und Tröstliches zu melden. Höre aber nicht auf zu suchen u. zu hoffen! Die steht es um den Vater?“ „Schlecht!“ erwiderte sie. „Er wird immer verblödeter und hoffungsloser — täuscht sich so auch durchaus nicht darüber, daß jeder ihn mißachtet und keiner dem aus Mangel an Beweisen aus der Untersuchungshaft Enthalten glauben und die helfende Hand reichen will. Er ist und bleibt geistlos und zieht sich gänzlich aus von denen zurück, die ihm freundlich begegnen und aus gutem Herzen etwas zur Erleichterung seiner bedrückten Lage tun möchten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

11. Koblenz, 30. Sept. Die Stadtverordneten ernannten einstimmig Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum Ehrenbürger unserer Stadt.

Die Zeitungsbranche.

Der „Ratin“ ist angeblich Holzgeschmollen, denn eine große Zeitung ist ihm widerfahren. Ein Geschäß der 9. Batterie des 33. Artillerie-Regiments ist auf den Namen „Ratin“ gekauft worden, der in großen Lettern auf die Schultheiße eingraviert worden ist. Bei einem Sperrfeuer hat sich der „Ratin“ auch bereits hervorragend ausgezeichnet. Vielleicht steht in dieser Form bald die gesamte französische Presse im Kampf gegen uns, der dann wenigstens ein wenig schwächer ausgefallen werden kann als im Jahr.



Du brauchst kein Geld.

um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.

Darum zeichne.



Auf falscher Fährte.

Roman von H. Corany.

(Nachdruck verboten.)

42) „Da gratuliere ich! Glück muß der Mensch haben!“

„Nebenbei auch einen richtigen Blick und frischen Bogen!“

„Was gewiß!“

„Bei dem nächsten großen Rennen in Paris gedachte ich wieder mein Glück mit mehreren Wettten zu versuchen. Sollen Sie mit, Herr Affessor?“

„Nein, ich bin leider nicht in der Lage, namhafte Summen zu wagen!“

„Wenn ich Ihnen als Berater zur Seite stehe, kann von keinem Wagnis die Rede sein, wohl aber haben Sie beste Aussichten auf Gewinn!“

Ihren Scharfblick in Ehren; aber die Glücksgöttin gehört auch zu jenen Dämonen, von denen es heißt: „O wie trügerisch sind schöne Frauen.“

Ich war bisher nie ihr bevorzugter Liebhaber. Nein, nein, so vornehm darf sich ein armer Affessor nicht geben!“

Steined klopfte ihm lachend auf die Schulter und fuhr dann zu der Witwe gewendet, fort:

„Dir könnte etwas Jenseitiges nicht schaden. Diane, du kennst Paris noch gar nicht. Ich würde es dir gern zeigen. Meinen Sie nicht auch, daß es gut für meine Schwester wäre, auf einige Wochen von hier wegzukommen? Sie sieht elend aus!“

„Ich riet vorhin der gnädigen Frau schon zu einer Reise!“

„Ich habe es beide herzlich gut mit mir im Sinn“, erwiderte Frau Wendheim, „aber ich verlange nach keiner Ortsveränderung und will bleiben. Das ist mein fester Entschluß!“

„Ich konnte mir ja denken, daß deine Antwort so ausfallen würde, und will auch gar nicht weiter in dich dringen!“

Regina entschlopfte Regarete, die sie festhalten wollte, wies mit der Reinen Hand auf das Ballet und fragte:

„Aufel Edl, was ist denn da drinnen?“

„Das hab ich dir mitgebracht, mein Schatz!“

„Nach doch das Papier davon weg!“

Sie flüchtete auf Steineds Schoß.

Edward schnitt mit seinem Messer den Bindfaden auf und packte eine entzückende Bombe aus mit beweglichen Gliedern und edeltem, blaudem Haar. In einer begehrteten, mit goldgesticktem Samt bezogenen Truhe lag die Garderobe der Bombe. Es schien die Ausstattung einer Prinzessin zu sein.

Regina jubelte und Julianne sagte:

„Du sollst der Kleinen nicht so reizende Geschenke machen, Bruder. Ein Kind freut sich auch über einfache Spielzeug und darf nicht verwöhnt werden!“

„Warum denn nicht? Sie wird nie in die Lage kommen, sich einschränken zu müssen. Wollen Sie schon fort, Affessor?“

„Ich bin bereits länger als eine Stunde hier und war im Begriff mich zu entfernen, als Sie kamen. Leben Sie wohl, gnädige Frau!“

Grüßen Sie Ihren Herrn Vater. Und bitte lassen Sie mich sofort wissen, wenn man etwas Neues in der Nordstraße erfährt!“

Steined hob die kleine Regina von seinen Armen herab und rief ungeduldig:

„Gib doch deinen Gedanken endlich ein anderes Ziel. Mehr als bereits entdeckt ist, wird überhaupt nicht zu entdecken sein, und wenn das merkwürdigerweise nicht zur Verurteilung Seidels genügt, so wird er wohl straffrei ausgehen. In diese Wahrscheinlichkeit mußt du dich schon finden.“

Das einige Klagen und Jammern um den Toten ruft ihn nicht ins Leben zurück. Dein beständiges Grubeln und Forchten ist ganz zwecklos und wird noch zur fixen Idee bei dir.“

„Trauerst du nicht um Adolfin?“

„Gewiß tut ich es und tue es noch. Aber als ein Jahr nach ihrem Eingang verfloßen war, wandte ich mich doch wieder der Welt zu. Das festhielt du auch. Man muß seinen Gram energisch bekämpfen und sich nicht mit förmlichen Sentimen-

ten in ihn verhaften. — Ich gebe auch gleich mit, Affessor. Ruh heute noch die inzwischen eingegangenen Korrespondenzen sichten. Adieu, Diane! Adieu, mein Reginald! Spiele mit deiner Puppe. Brauchst sie nicht zu schenken. Aufel schenkt dir schon wieder eine neue, noch schönere!“

Die beiden Herren gingen. Steined erzählte unterwegs mit größter Begeisterung von dem aufregenden Genuß, welche ihm seine Wette in Gotha bot, und von dem glänzenden Gewinn, den er gemacht habe!

„Die Einsätze waren hoch?“

„Für manche hätten sie ein Vermögen betragen. Aber ich bin reich und der Lord ist es auch. Also kam der Sport in erster, die Geldfrage in zweiter Linie. Oft meinte ich schon, „Grane“ würde den Sieg davontragen. Einmal war sie um eine Rosenlänge voran. Dann aber ließ „Potiphar“ sie zurück und nahm mit prachtvollem Sprung das Hindernis, flog nur so darüber hinweg, als wären ihr Hülse gewachsen!“

Dann brach er jäh ab und sagte:

„Finden Sie nicht, daß bei meiner Schwester ein geistig-frankhafter Zug in beunruhigender Weise vortritt?“

„Nicht doch. Sie hat eben ein außerordentlich tiefes Gemüt und Wendehinns scharfes Gede schlug ihr eine Wunde die wohl nie verheilen wird. Aber ich muß mich jetzt verabschieden. Gabe heute noch zu arbeiten!“

„Ach, Sie haben sich so wohl entschlössen, doch dereinst der Nachfolger Ihres Vaters zu werden, der von allen Rechtsanwältinnen in dieser Stadt die meisten Klienten haben soll!“

„Er wünscht es so sehr!“

„Und Sie fahren nicht schlecht dabei, wenn Sie diesen Wunsch erfüllen, als gut eingeführter, viel gefuchter Rechtsanwalt winkt Ihnen eine glänzende Zukunft!“

Leo Bürger beschloß sich durchaus nicht, den Beruf des Kriminalbeamten resp. des Privatlektors aufzugeben. Er wollte nur, daß Steined sich bei ihrem häufigen Verkehr in Sicherheit

Das Herrenhaus.

Berlin, 3. Okt. Die nächste Sitzung des Herrenhauses wurde auf den 18. Oktober, nachmittags 1 Uhr, festgesetzt. Der Präsident des Reichstages Graf Arnim-Bohlenburg wird die Verhandlung zum 70. Geburtstag des Kaisers leiten.

Berlin, 3. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, beschäftigt die Regierung, bei der Revision des Herrenhauses nicht nur den einflussreichen Reichstagsabgeordneten auf Grund der Wahl zu berücksichtigen, sondern es sollen daneben auch eine Reihe anderer Reichstagsabgeordneter, die den agrarischen Elementen ein starkes Übergewicht verschaffen würden. Daneben soll das Verfassungsrecht des Königs bestehen bleiben, aber durch einen neuen Status begrenzt werden.

Die Wahllothringsfrage wird, wie der „Berliner Volksanzeiger“ berichtet, dem Reichstage in der diesjährigen Herbsttagung nicht vorgelegt werden. Von der Vorgesprächung des Reichstages mit dem Reichslandtagsabgeordneten und anderen in dieser Frage maßgebenden Stellen wird es abhängen, ob die Wahllothringsfrage überhaupt auch nur im Ausmaß zur Sprache kommen wird. Die Reichsregierung erwartet aus politischen Gründen eine Förderung dieses Gegenstandes nicht für geeignet.

Zur gegenwärtigen Neuordnung in Preußen werden offiziell die Berliner Politischen Redaktionen: Wenn nach der Ansicht der Reichstagsabgeordneten die erste Kammer des preussischen Landtages ein getreues Spiegelbild aller im Volke vorhandenen Kräfte sein soll, so handelt es sich bei der Neuordnung um ein umfassendes Werk, das die zahlreichen Einzelheiten der sorgfältigsten Bearbeitung bedarf. Die bereits angelegte Grundlage zum Landtagsreformgesetz steht damit im Zusammenhang. Ferner wird bei der Neuordnung der Wahlkreise auch nicht an der Wahlkreisverteilung vorübergegangen sein. Es wird also um nichts weniger als die Neuordnung des ganzen Landesvertrages handeln, also um mehrere Gesetze, die gleichzeitig gleichzeitig den Abgeordnetenhaus vorzulegen sein werden.

Die Zensur-Reform des Hauptstaatsarchivs. Der Ausschuss für den Reichshaushalt hat im letzten folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolutionen anzunehmen:

1. Den Herrn Reichsminister zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die politische Zensur als bald beseitigt wird;
 2. den Herrn Reichsminister zu ersuchen, die Durchführung der folgenden Grundzüge über die Handhabung der Zensur während des Krieges schleunigst herbeizuführen:
- Die den Militärbehörden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand zugeteilten Kompetenzen bedürfen sich der Zensur ausschließlich des Publikums gegenüber auf das Gebiet der Mitteilung von Tatsachen der Kriegführung und deren Kritik, soweit durch solche Erörterungen militärische Unternehmungen beeinträchtigt werden könnten.

Die Erörterung der Krieg- u. Friedensfrage, von Befehlungsfragen und Angelegenheiten der inneren Politik unterliegt nicht der Zensur.

Verbote von Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur aus Gründen der Gefährdung militärischer Unternehmungen und nur mit Zustimmung des Reichsministers und nach Anhörung des Reichstages über die Gründe des beschlossenen Verbotes erfolgen.

Lokales.

Limburg, 4. Oktober.

Werbearbeit für die Kriegsanleihe. Es sei nochmals auf die heute Abend stattfindende Versammlung zur Bildung eines Werbeausschusses für die 7. Kriegsanleihe in Limburg hingewiesen. Möge der Versammlung ein guter Erfolg beschieden sein, damit auch das Reich der 7. Kriegsanleihe in Limburg ein glänzendes werde.

Die Main-Kraftwerke, deren eine Betriebsabteilung ihren Sitz in Limburg hat, wird sich auch an der 7. Kriegsanleihe wieder mit einem großen Zeichnungsbetrag beteiligen, und zwar wie wir hören, mit 150.000 Mark.

Personalien. Herr Konon Horn von hier wurde in Anbetracht seiner Verdienste als Stellvertreter der Kriegswirtschaftsstelle mit dem Verdienstkreuz für Kriegsdienst ausgezeichnet.

Eine nette Bekanntschaft. Ein Landtagsabgeordneter einer Artzunft wurde uns dieser Tage von der Firma Mitz und Brühl vorgezeigt. Das „niedliche“ Ding, eine Industriearztzunft, hat das ungewöhnliche Gewicht von 1300 Kr. Nach der Bundesratsverordnung muß jeder Deutsche, der 3 H. nicht Selbstverlängerer ist, mit einem solchen Kolof 2 1/2 Tage auskommen.

Eine Erhebung der Getreidepreise findet vom nächsten Freitag und Samstag statt. (Näheres i. Anzeiger.)

Die Zentralkasse des Volksvereins zu R. Gladbach schreibt uns: In letzter Zeit sind verschiedentlich Anfragen an uns gekommen worden wegen Bestellung der neuen für die Regelung der Lebensmittelversorgung herausgegebenen Zeitschrift „Land und Stadt in der Kriegszeit“, welche in der Kreisversammlung in Limburg am 2. September zum Besuche empfohlen wurde. Die Bestellung wird am besten in der Weise vorgenommen, daß man 1 Mark an das Volksvereinshaus R. Gladbach einreicht, worauf dem Besteller 10 fortlaufende Nummern der Zeitschrift regelmäßig portofrei zugestellt werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Zeitschrift, deren nächste Nummer gerade erschienen ist, in jede Gemeinde des Kreises Limburg in einigen Exemplaren

Was geschah vor einem Jahre?

3. Oktober. Starke frug. Kräfte nördlich der Sonne abgewichen. — Schwere Niederlage der Russen bei Luga. — Die Bulgaren vernichteten 16 rumänische Schiffe, die vor 3 Tagen die Donau bei Kijowo überquerten und Gelände gewonnen hatten.

ren gehalten würde, da auf diese Weise die Anregungen zur Regelung der Lebensmittelversorgung am besten nutzbar gemacht werden könnten.

— Gedacht auf feindliche Nachschiffe! Man schreibt der Köln. Volksztg. von besonderer Seite: Die Beobachtungen mehrten sich, daß bei uns im Lande wieder feindliche Nachschiffe im großen Stil im Gange sind. Erkenntlich ist das an der Anzahl von Verurteilungen, deren Urheber man schwer beikommen kann. Der neueste „Schlager“, mit welchem man die große Masse einzuschüchtern versucht, ist die Verbreitung von Nachrichten der ausländischen Presse, wonach die Entente auf einen noch dreijährigen Krieg rechnet und für diese Dauer bereits ihre Vorbereitungen trifft. Es ist als sicher anzusehen, daß diese Nachrichten gefälscht sind von der Entente selbst lanciert worden ist, um bei uns auf das Ergebnis der neuen Kriegsanleihe zu drücken. Außerdem soll zur Verabreichung der Stimmung des deutschen Volkes der Eindruck erweckt werden, als ob die Entente in der Lage sei, den Krieg noch drei Jahre fortzusetzen. Andere, namentlich aus Amerika kommende Meldungen über große Rüstungen der Amerikaner verfolgen den gleichen Zweck. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß nicht nur diese feindlichen Nachschiffe, sondern auch die Urheber und Verbreiter solcher in bestimmter Absicht in Umlauf gesetzten Nachrichten gefasst und unschädlich gemacht werden.

Provinzielles.

11. Oberahr, 3. Okt. Ein großer Leichenzug bewegte sich gestern früh aus unserm Orte nach dem Friedhofe, um unsern hochgeachteten Herrn Lehrer Johann Georg Kraus die letzte Ehre zu erweisen. Seit Frühjahr litt er an einer heftigsten Krankheit, wovon ihn der Tod am vorigen Samstag Abend erlöste. 28 volle Jahre hat der Verlebte in unserer Gemeinde zur vollen Zufriedenheit aller gewirkt. Die Schulkinder verehrten ihn wie einen Vater. Zu den Gemeindegliedern war er stets hilfsbereit und teilnehmend. An dem Bau unserer Schule und Kirche hat er rege mitgewirkt. In vielen Gemeindegemeinschaften gab sein sorgfältiger Rat den Ausschlag. Was er uns gab, bewies die allgemeine Teilnahme an seinem letzten Gang. Bei der schönen Grabrede des Herrn Schulinspektors blieb sein Auge trocken. Fünf erkrankte Herrn, darunter ein eigener Sohn und viele Kollegen aus nah und fern nahmen an der Beerdigung teil. Wir werden dem treuen Lehrer, dem Gott die ewige Ruhe schenken möge, ein ehrendes Gedenken bewahren.

H. Rod a. d. Weil, 3. Okt. Hier sammelte man für ein Frankfurter Lazarett 15 Zentner Obst. — Das Beispiel der Einwohner von Rod und Schneidhain verdient weiteste Nachahmung. — Würges, 4. Okt. Herrn Bürgermeister J. Reuth von hier, Mitglied der Kreisverordnetenversammlung, wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen.

Niederlahnstein, 2. Okt. Im Lohnsteiner Tageblatt lesen wir:

Ein feindlicher Flieger über Koblenz.

In der vergangenen Nacht gegen 10 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über Koblenz und warf planlos einige Bomben ab. Wie die „Kobl. Ztg.“ schreibt, wurden Personen nicht verletzt. Irrend ein militärischer oder sonstiger nennenswerter Schaden ist nicht entstanden. Das Surren der Propeller war hier in Lohnstein hörbar, und das Krachen der Abwehrschüsse hörte sich wie ein Kanonendonner an.

H. Frankfurt, 3. Okt. Mehrere Schülerinnen des Julius-Instituts haben ihr Haar geopfert u. dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Der Schülerin Maria Ludwig wurden für ihre prachtvollen Haare von dem Friseur 150 Mark geboten; doch dem modernen Mädchen war der Garaus um Geld nicht feil. Wie wir hören, soll das Haar zu Treibriemen für A-Boote Verwendung finden.

H. Schlachten, 3. Okt. Zum Gedächtnis an ihre kürzlich verstorbene Tochter, Frau Maria Margarete von Pöhlmann hat Frau von Pöhlmann, dem hiesigen Roten Kreuz-Verein eine bedeutende Stiftung zugewendet. Aus den Mitteln der Stiftung sollen in Rot gekleidete Kriegerfamilien und wirtschaftlich durch den Krieg geschädigte Einwohner des Kreises Schlachten laufende und einmalige Unterstützungen erhalten.

Im Geiste Hindenburgs.

H. Schneidhain i. L., 2. Okt. Aus Anlaß des heutigen Feiertages fand heute in dem Orte eine Obstausstellung statt, die ein reiches Ergebnis brachte. Das Obst wurde einem Frankfurter Lazarett übergeben.

Letzte Nachrichten.

Der Papst über Belgien und die Abrüstung.

Aus Amsterdam wird der „N. O.“ gemeldet: Wie weiter aus Rom hört, bringt das Organ des Vatikans des Vaters, „Giornale d'Italia“, die Mitteilung, der Papst habe den Entente-

mächten ein direktes Vermittlungsangebot unterbreitet. Das Blatt fügt folgendes hinzu: Die deutschen Absichten seien dem Papst aus Gesprächen, die die Runtien von München u. Wien mit der deutschen und österreichischen Regierung geführt haben, bekannt, auch ohne daß Ruten ausgehändigt wurden. Die Informationen, welche den Papst in den Stand setzen, den Alliierten zu versichern, daß Deutschland bereit sei, Belgien und die besetzten Gebiete Frankreichs zu räumen, wurden dem Papst in den Berichten der beiden genannten Runtien gemacht. In dem einen dieser Berichte wurde die Absicht bezüglich Belgiens auseinandergelegt, nicht als absolutes Zugeländnis, sondern als Vorschlag, über den in den hinterher folgenden diplomatischen Verhandlungen gebrochen werden könne. Der Bericht des Wiener Runtien setzte Österreichs Vorschlag hinsichtlich Italiens auseinander.

In seiner zweiten Note an die Entente gibt der Papst seine Abrüstungsvorschläge genauer an. Diese umfassen die Abschaffung der militärischen Dienstpflicht und die Einrichtung eines Handelsbojotts gegen Friedensstörer. Dieser Vorschlag solle durch ein internationales Gericht verhängt werden, dessen Aufgabe es sei, festzustellen, daß eine solche Friedensscheidung stattgefunden habe.

Abisch vor der Chemse.

B. Berlin, 4. Okt. (Amlich.) Seckampflugzeuge der flandrischen Küste haben unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Christmann am 1. Okt. abends vor der Themsemündung ein englisches Großflugboot abgeschossen und vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Anherordentliche Leistung der deutschen Bomben-Geschwader.

60 000 Kilogramm Bomben in einem Tage.

B. Berlin, 3. Okt. Unsere Bombengeschwader leisteten in den letzten Tagen und vor allem während der Nacht- und Tagesstunden des 1. Oktober anherordentliches. Ihre Angriffe galten wie gewöhnlich den militärischen Anlagen und Truppenunterkünften hinter den Hauptkampffronten. Die feindlichen Flughäfen bei Verdun, die schon vor drei Tagen mit solchem Erfolge heimgesucht wurden, daß auf drei Häfen lang andauernde und weithin sichtbare Brände ausbrachen, wurden neuerdings mit 14 000 Kilogramm Sprengstoff beworfen. Die Flughäfen, Stapelplätze und Truppenunterkünfte vor der flandrischen Front erhielten in Tag und Nacht fortgesetzten Flügen über 40 000 Kilogramm Bomben. In St. Omer und Boulogne entzündeten starke Brände.

In gleicher Zeit dann erfolgreiche Luftangriffe auf London und Dünkirchen.

Fliegerangriffe auf badische Orte.

B. Karlsruhe, 3. Okt. Gestern abend und im Laufe der Nacht waren zahlreiche feindliche Flieger über badischen Gebiet. Nach den bisherigen Meldungen hatten sie als Ergebnis ihrer Unternehmungen nur einige Bombenwürfe ohne Menschen- oder Sachschaden auf freiem Gelände bei Kahren, Wolfst und Boden-Boden. Im übrigen boten sie dank der tatkräftigen Abwehr keinerlei Erfolge.

Folgen der Luftangriffe auf England.

Köln, 3. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die deutschen Luftangriffe auf London in den letzten Tagen können in ihrer Wirkung doch nicht so unbedeutend gewesen sein, wie es die englischen amtlichen Berichte gern darstellen möchten. Sie haben jedenfalls die Bevölkerung stark erregt und allerlei aus dem Gefühl der Ohnmacht geborene Mutmaßungen hervorgerufen. So berichtet Reuters: Lloyd George sei gestern auf der Straße von der Menge mit dem Rufe empfangen worden: „Vergeltung gegen deutsche Städte!“ und der erste Minister habe auch unterdrücklich auf diese Aufforderung erwidert: „Wir werden es Deutschland mit Kind und Kinde heimzahlen.“ In einer Volksversammlung wurden der Minister Addison und ein höherer Offizier die Anwesenden mit der Versicherung zu beruhigen, so wie man die Landbootschiffe gemindert habe, so werde man auch der deutschen Flugzeuge Herr werden.

Graf Czernin über Krieg und Frieden.

Bei einem Festmahle, das in Budapest der ungarische Ministerpräsident Dr. Bekerle zu Ehren des Außenministers Graf Czernin gab, hielt Graf Czernin eine bedeutende und gedankreiche Rede, in der er darlegte, daß Europa nach diesem furchtbaren Kriege zweifellos auf eine neue internationale Grundlage gestellt werden müsse, falls es nicht durch ein unabsehbares Weltkrisen verarmen und ruiniert werden soll. Der Weg zu dem neuen Ziele führe zur internationalen Weltabklärung und zur Angleichung des kriegsrechtlichen Verfahrens. Das schrecklichste Unglück, das der Welt widerfahren könnte, wäre, wenn das Vertrauen nach Friedensschluß seinen Fortgang nehmen sollte. Dieser furchtbare Krieg habe gelehrt, daß mit dem Weltkrieg der früheren Kriegen gerechnet werden müsse. Die Unkosten würden sich vervielfachen; das

aber würde den Ruin der Völker bedeuten. Neben der allgemeinen Abrüstung müsse die Freiheit der Meere und volle Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung herrschen. Zum Schluß fügte Redner sodann mit Nachdruck hinzu: Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und unterwerflich einen Krieg zu verlangen. Ich spreche nicht für den jetzigen Augenblick, weil ich die Ueberzeugung habe, daß sich auf der entwickelten Basis der Weltfrieden zustande kommen kann. Bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor.

Antwort des Sultans auf die Friedensnote des Papstes.

Der Sultan hat an den Papst ein längeres eigenes Handschreiben gerichtet, welches sich in denselben Gedankenrichtungen, wie die Noten der Zentralmächte bewegt.

Neue Tauchboot-Resultate.

B. Berlin, 4. Okt. (Amlich.) Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer und in der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischerfahrzeug. Darunter 3 bewaffnete Dampfer und der neue englische Segler „Independence“. Von den drei bewaffneten Dampfern fuhr einer unter französischer Flagge, ein anderer war vom Aussehen des englischen Dampfers „Kendal Castle“ (3885 Br.-R.-T.). Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Abjagungen in Russland.

B. Petersburg, 4. Okt. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Im Zusammenhang mit der Bewegung Kornilows veröffentlicht die Regierung die Entlassungen bzw. die Veretzung von 31 Korps-, Divisions- und Regimentskommandanten.

Ein Entmündigungsprozeß.

B. Berlin, 3. Okt. In dem Prozeß vor dem geheimen Justizrat des Kammergerichtes wegen Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (Sohn), dem der Prinz, die Mutter und die Prinzessin Friedrich Leopold beizuhöhen, wurde nach viertägiger Verhandlung beschlossen, die Entscheidung auf den 17. Oktober vormittags 10 Uhr festzusetzen.

Der Reichsausschuß der Zentrumsparlei.

B. Berlin, 3. Okt. Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumsparlei wird am 13. Oktober zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude zusammentreten.

Galais mit Bomben belegt.

B. Bern, 3. Okt. Aus Galais berichtet die Pariser Presse: Letzten Donnerstag nachmittags überfiel ein deutsches Flugzeug Galais, entfernte sich jedoch infolge heftigen Abwehrfeuers alsbald wieder. Abends neun Uhr wurde die Stadt neuerdings mit einer großen Anzahl Bomben belegt, aufsteigend von mehreren Flugzeugen. Zahlreiche Personen wurden getötet, viele verwundet, einige Gebäulichkeiten schwer beschädigt.

Feindlicher Fliegerangriff auf Straßburg.

B. Straßburg, 3. Okt. Feindliche Flieger versuchten am Dienstag, 3. Oktober 1917, nach 11 Uhr abends, sich der Stadt zu nähern. In dem darauf einsetzenden Feuer der Abwehrgeschosse gelang es nur einigen wenigen Flugzeugen, die Stadt zu überfliegen. Nach Abwurf von wenigen Bomben nördlich des Festungsbereiches, wodurch keinerlei militärischer und nur ganz geringer Sachschaden angerichtet wurde, verschwanden die Flugzeuge allgemein in nördl. Richtung.

Belagerungszustand in Argentinien.

B. Bern, 4. Okt. Die „Morning Post“ meldet aus Buenos Aires: Der Präsident unterzeichnete einen Erlass betr. Verhängung des Belagerungszustandes der Republik. Zwei Jahresgänge Seereservisten wurden einberufen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weisses Licht.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. Osee, Almdorf.

Für Gärtnerinnen empfohlen

la. Rietedecken

150x200	160x200	100x250	150x250
St. Ml. 3.00	3.50	2.50	3.75

Versand gegen Nachnahme.

Josef Reuß,

Limburg, obere Grabenstr. 5. Fernsprecher 136.

Am 2. 10. 17 ist eine Bekanntmachung Nr. W. II. 1900/9. 17 K. R. A. betreffend „Beschlagnahme von Kesselfasern und Kesselfeststoffen“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. 6004

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Am 2. 10. 17 ist eine neue Bekanntmachung, betreffend „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe“ (Nr. W. II. 2800 S. 17 K. R. A.), erlassen worden. 6003

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Meine Sprechstunden sind fortan:

Als Arzt:

Montag, Mittwoch, Samstag 10-12 1/2 Uhr.

Als Spezialarzt:

An Wochentagen 3-5 Uhr.

Als Zahn- und Zahnarzt:

Täglich 11-12 1/2 Uhr.

Dr. Tenbaum,

Ärztl. Arzt.

Limburg a. d. Lahn, Poststraße 17.

Statt besonderer Anzeige.
Heute abend 8 Uhr entschlief sanft und gottgegeben nach kurzer, schwerer Krankheit und dem Empfang der Sterbesakramente, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, meine gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elisabetha Haarmann,

geb. Vahlert,
im Alter von 33 Jahren.
Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Willy Haarmann,
Elly Haarmann,
Hetty Haarmann,
Martha Haarmann,
und die übrigen Anverwandten.

Bergnassau-Lahn, Duisburg, Hagen, Elberfeld, Köln, den 2. Oktober 1917. 6616

Die Beerdigung findet statt Freitag nachmittag um 4 Uhr in Scheuern, das Exequienamt ist Samstag morgen 7 1/2 Uhr.
Beileidsbesuche dankend verboten.



In treuer Pächterfüllung fürs Vaterland ist unter geliebter, hoffnungsvoller, treusorgender Sohn

der Schütze einer Maschinen-Gewehr-Komp. Jakob Schupp
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

geb. zu Kadenbach (Unterweserwaldkreis), in den schweren Kämpfen in Feindesland, im Alter von 20 Jahren gefallen.

In tiefem Schmerz:

Familie Johann Schupp.

Zollhaus, den 2. Oktober 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und bei dem Begräbnis unserer nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter, Frau

Margareta Reichwein,

besonders den Barmherzigen Schwestern, die uns so hilfreich zur Seite gestanden haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank. 6636

Heinrich Reichwein und Kinder.

Elz, den 4. Oktober 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben guten Sohnes,

Josef Hubert,

sowie die vielen Beileids-Briefe und -Karten, spreche ich im Namen der ganzen Familie meinen herzlichsten Dank aus. 6468

Jakob Borbonus, Schreinermeister.

Steinbach, den 2. Oktober 1917.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem schmerzlichen Verluste unseres Sangesbruders, des **Pionier**

Georg Hilfrich,

welcher im besten Mannesalter auf feindlicher Erde den Heldentod starb, in Kenntnis zu setzen. Wir werden dem teuren Verbliebenen, der uns stets ein guter Kamerad war und für die Interessen des Vereins sein Bestes hergab, ein ehrenvolles Andenken bewahren. 6614

Männergesangsverein „Harmonie“
Lindenholzhäuser.

Kreisarbeitsnachweis.

Limburg,
Walderdorferhof.
Es werden für sofort gesucht:
Gut empfl. Kleinmädchen,
Haus- u. Küchenmädchen,
Konditorinnen,
Konditorinnen auf's Land,
Konditorinnen,
Landwirtschaftl. Mägde,
Arbeiterinnen,
perfekte Stenographinnen
und Maschinenschreiberinnen. 925

Stundenfrau

für ruhigen Haushalt gesucht
Kb. Fr. Walkenbach, verl.
Marktstraße. 6625

Verkauf von Heringen

In den Geschäften von Bürgerkonsum, Christmann, Fulberg, Frings, Kehler, Moos, Kreppling, Ninken, Rehren und Schiefer werden von Donnerstag nachmittag 4 Uhr ab auf den Bezugsschnitt Nr. 39 der Lebensmittelkarte Heringe das Stück zu 45 Pf. verkauft.
Auf je 2 Abschnitte darf ein Hering verabfolgt werden. 6619
Die gesammelten Abschnitte sind bis Montag mittag im Rathaus, Zimmer Nr. 11, abzuliefern.
Limburg, den 3. Oktober 1917.
Städt. Lebensmittelamt.

Für Gewerbetreibende und Landwirte

werden am Freitag und Samstag nachmittag von 3-6 Uhr Bezugsscheine für Kohlen ausgegeben.
Limburg, den 3. Oktober 1917.
Die Ortskohlenstelle.

Erhebung der Getreideernte.

In der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1917 findet eine Erhebung der Getreideernte in Verbindung mit einer Nachprüfung der auf Grund der Verordnung über eine Ernteländerehebung im Jahre 1917 vom 20. Mai 1917 vorgenommenen Ernteländerehebung statt.

Die Erntelerhebung und die Nachprüfung der Erntelände erfolgt für:

1. Weizen a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht;
2. Spelz — Dinkel, Felsen — sowie Emmer und Emmer (Winter- und Sommerfrucht), Ertrag in enthalfter Frucht (Kernen);
3. Roggen a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht;
4. Gerste a) Winterfrucht, b) Sommerfrucht;
5. Hafer;
6. Gemenge aus den Getreidearten 1 bis 5.

Die Angaben müssen am Freitag, den 5. und Samstag, den 6. ds. Mts. vorm. von 8-12 Uhr auf Zimmer 15 des Rathauses gemacht werden.

Die Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter haben auf Verlangen Auskunft über Anbau und Ernteverhältnisse sowie über die Ernteergebnisse zu geben und darüber vorhandene Aufzeichnungen vorzulegen.

Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig und unvollständig machen, oder die den zur Ausführung der Erhebung getroffenen Anordnungen nicht nachkommen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu hunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig und unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Limburg, den 3. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bearbeitung d. 7. Kriegsanleihe in Limburg

Ernst tritt an Jeden, der es gut mit seinem deutschen Vaterlande meint, der nicht abseits stehen will, wo es gilt um deutschen Sieg und um einen ehrenvollen Frieden beizutragen, die ernste Pflicht eindringlicher wie je herau, zu seinem Teile mitzuwirken zu einem neuen achtunggebietenden Zeichnungserfolg bei der 7. Kriegsanleihe.

Die bedeutungsvollen Wochen der Kriegsanleihezeichnung müssen es darum, im Zustand und Ausmaß unserer Freundschaft und Feindschaft, daß die bewundernswürdige innere Kraft des deutschen Volkes nicht nur in denen wirkt, die da draußen unerhörte Heldentaten für die Heimat vollbringen, sondern daß sie auch die daheim befestigt, alles zu tun, wonit sie unseren heldengrauen Kämpfern helfen können.

Sie können wir mitteilen! Und darum ohne Bedenken „Auf zur Tat!“ Die Kämpfer brauchen sollen es nicht scheuen haben, weil wir daheim nachhelfen!

Wir wollen zeichnen alles, was wir nur eben zeichnen können!
Über nicht nur das. Wer nur eben kann, soll mit seiner Person dafür mitwirken, daß wiederum ein glänzender Erfolg erzielt wird. Er nehme Teil an der vaterländischen Verarbeitung, die auch hier einleiten soll. Sie ist nicht vergebens!

Die Erfahrung hat bewiesen, daß ein nicht geringer Teil des Verdienstes an den früheren glücklichen Ergebnissen der anspornenden Mitarbeit der Anleihebewerber von Männern und Frauen aller Stände zu danken ist.

Wer sollte in dieser Zeit der Opfer keine Mühe oder Ungelegenheiten scheuen, wo es für uns alle um Alles geht!

Es gilt die Zeit zu nützen, alles Geld zum großen vaterländischen Werke mobil zu machen.

Am Donnerstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr

soll im Saale der „Alten Post“ für die Stadt Limburg die Bildung eines großen Verbandsausschusses und die Besprechung der Verarbeitung für die 7. Kriegsanleihe stattfinden.

Hierzu laden ich Alle — Männer und Frauen —, die an der vaterländischen Verarbeitung in Limburg sich beteiligen wollen, ergebenst ein. Ganz besonders bitte ich auch die Vorstände der Vereine teilzunehmen. 6636

Limburg, den 2. Oktober 1917,
am 70. Geburtstag des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Der Bürgermeister.

Statt Karten.

Die Verlobung

ihre einzigen Tochter Annchen
mit Herrn Lehrer Albert Manns
Leutnant der Res., R.-J.-R. 87
beehren sich anzuzeigen

Bürgermeister a. D.

Peter Quirnbach u. Frau
Anna geb. Müller.

Dernbach (Westerswald).

Meine Verlobung

mit Fräulein

Annchen Quirnbach

zeige ich ergebenst an

Albert Manns

Leutnant d. Res.

Edla z. St. Baumbach (Westerswald).

Oktober 1917.

Danksagung.

Allen denen, welche meinem nun in Gott ruhenden Gatten die letzte Ehre erwiesen haben, für die gestifteten hl. Messen und Kranzspenden, sowie dem Fahrbeamtenverein sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Clara Kaiser.

Nählen, den 4. Oktober 1917. 6631

Theater in Limburg (Wg. Verleihung).

8. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne, Dir. W. Henk
Freitag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr:

Festvorstellung zu Ehren von Hindenburg 70. Geburtstag
Einlaß 7 Uhr, und der 7. Kriegsanleihe. Ende n. 10 Uhr.
Neu! Seit 29. 9. am Schumanntheater in Frankfurt a. M. und allen Großstädten mit großem Erfolg gegeben. Neu!

Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit.
Gegenwartig in 1 Akt von Richard Wilde. Gefangene von Felix Wolf. Musik von Leopold Raab.

Darau: **Alt-Heidelberg.**

Studentenstück in 5 Akten von Meyer-Hörner.
Erhöhte Preise! Karten dazu im Vorverkauf bei Herrn August Herz, Buchhandlung zu haben: Rum. Platz 2,00 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 0,75 Mk. Abendskasse: 2,50, 1,50 und 0,75 Mk. Militär und Schüler mit Abzeichen an der Kasse für 1 u. 2. Pl. 80 u. 40 Pf. Kinder haben abends keinen Zutritt. Bitte Garderobe abgeben. Rauchen polizeilich verboten! Nur Mitwirkung als Studenten 8-12 junge Herren (Sänger) gesucht. 7/7 Uhr im Theater melden.
Zehn Prozent der Gesamteinnahme wird der Hindenburgspende überwiesen. 6607

Bagger, fahrh. Winden und Lokomobilen zu kaufen gesucht.

Deutsche Industrie-Guano-Werke,
G. m. b. H.,

Dortmund, Hausmannstr. 9. 921

Lohnschiffahrt Dehrn-Limburg.

Jahrplan vom 1. Oktober ab:

Wochentags:		Sonn- und Feiertags:	
Nb Dehrn	6 ⁰⁰ 11 ¹⁰ 1 ¹⁰ 5 ⁰⁰	Nb Dehrn	11 ¹⁰ 1 ¹⁰ 3 ¹⁰ 5 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ Kur
Nb Limburg	7 ¹⁰ 12 ¹⁰ 4 ¹⁰ 6 ¹⁰	Nb Limburg	12 ¹⁰ 2 ¹⁰ 4 ¹⁰ 6 ¹⁰ 7 ⁰⁰ Ost.

Anerkanntes Saatgut.

Auf dem Lagerhaus in Coblenz ist noch vorrätig und kann gegen Einzahlung einer vom Kommunalverband ausgestellten Saatkarte sofort geliefert werden: Winterweizen, Strubos Duflo 1 Abfaat, anerkannt von der D. L. G.; sowie Winterroggen, R. von Lechows Reifer, 1 Abfaat anerkannt von der D. L. G. Bestellungen sende man an den

Mittelrheinisch Nassauischen Bauernverein
in Coblenz, Marktenbildweg 18. 6617

Kontoristin.

welche Stenographie und Maschinenschreiben versteht und mit allen Büroarbeiten vertraut ist, sofort oder später gesucht. 6610

G. F. Landauer-Donner,
Jdslein (Saamus).

Näh-Mhle „Jumel“

Die größte Leistung, um mit der Hand so gut zu nähen, wie mit der Maschine. Das unübertreffliche Werkzeug für Jedermann!

Die größte Leistung, um mit der Hand so gut zu nähen, wie mit der Maschine. Das unübertreffliche Werkzeug für Jedermann!

Mit 3.80

General-Vertrieb

O. Schmid, München

Schwandlauerstraße 75.

Freibant.

Gegen Freischkarten!

Freitag, den 5. Oktober,

von 2-4 Uhr nachm. von

Samstag, den 6. Oktober,

von 2-4 Uhr nachmittags

von Kartennummer 1-450.

Quitter

kauft

Kontoristin Landauer.

Zwei möbl. Zimmer zu

vermieten mit oder ohne

Kon.

Gasthaus Helfens, Stoffel.